

Kooperative Stadtentwicklung



Prof. Dr. Agnes Förster

Stadt entwickelt sich im Zusammenspiel von vielen Akteuren. Die Art und Weise, wie sich diese begegnen – im Austausch, in Verständigung oder Konflikt – und möglicherweise direkt interagieren und etwas zusammen entwickeln, ist dabei höchst unterschiedlich. Im städtischen Alltag bewegen sich Großstadtmenschen zumeist blasiert oder in urbaner Distanziertheit, um nebeneinander ko-existieren zu können (vgl. Berding 2019, S. 184).

Die Idee, im städtischen Alltag mit anderen in eine bewusste Begegnung, absichtsvolle Interaktion oder gar Kooperation zu treten, ist voraussetzungsvoll. Erstens bedeutet das, sich in ein soziales Geschehen einzulassen oder in eine sich formierende soziale Gruppe einzutreten, um sich beispielsweise einen Raum oder eine Infrastruktur zu teilen oder eine Aktivität oder Nutzung zu synchronisieren und gemeinsam durchzuführen. Zweitens umfasst das auch, sich selbst als aktiv und absichtsvoll gestaltend im städtischen Kontext wahrnehmen zu können, sich also als Stadtmachende zu begreifen. So kann sich aus dem städtischen Alltagsgeschehen eine anhaltende Begegnung und Interaktion zwischen verschiedenen Menschen, Gruppen, Organisationen etablieren, und diese können gemeinsam – in Kooperation – eine verbesserte Handlungs- und Gestaltungsfähigkeit im (eigenen) Stadtraum anstreben und entwickeln. Ganz konkret können das sein: eine Händlerin, ein Eigentümer, eine Schulleitung, Jugendliche aus dem benachbarten Treff, die eine Ecke oder einen Teilraum in einer verödeten Innenstadt neu entwickeln möchten.

Diese Perspektive auf das „in Kooperation gehen“, ausgehend vom städtischen Alltag zum gemeinsamen Kümmern um den eigenen Stadtraum, ist nur ein Strang kooperativer Stadtentwicklung. „Seid kooperativ!“ beziehen wir ebenso oft auf verschiedene Ressorts der Stadtverwaltung, die im Sinne einer integrierten Perspektive auf städtische Aufgaben verbessert zusammenarbeiten sollen. Oder wir adressieren andere professionelle Akteure und Akteure mit Handlungsmacht, öffentlichem Einfluss oder notwendigen, einzubindenden Ressourcen – ob Eigentümerin, Investor, Museumsdirektorin, Tiefbau- oder Kulturamt. Weitergehend kann die Stadtpolitik gemeint sein und ihre Fähigkeit, auf kommunaler Ebene, auch in Krisenzeiten, über Parteigrenzen hinweg verlässliche Rahmen zu setzen und Projek-

te gemeinsam für das Gemeinwohl und über Einzelinteressen hinweg auszuhandeln und zu tragen.

Unabhängig davon, wer sich hier mit wem auf den Weg macht, sollten wir Art und Umfang und die Qualität der Zusammenarbeit genauer in den Blick nehmen: Sprechen wir (nur) von bestimmten Phasen im Planungs-, Entwicklungs- und Umsetzungsprozess, beispielsweise die Phase Null, eine Entwurfsetappe oder ein einzelnes Betriebskonzept, oder zieht sich das Zusammenarbeiten durch alle Phasen hinweg? Handelt es sich um eine Kooperation, die durch Arbeitsteilung, Autonomie der Beteiligten und Koordination geprägt ist oder um eine intensivere Form der Zusammenarbeit im Sinne von Kollaboration (siehe Terkessidis 2015, S. 14), in der die Beteiligten, getragen von geteilten Werten und Zielen, gemeinsam neue Dinge entwickeln und dafür eine intensive Partizipation und einen hohen Grad der Flexibilität leben – und sich dabei gelegentlich selbst fortentwickeln?

Wenn Stadtentwicklung in Zeiten drängender Transformationsaufgaben und multipler Krisen verstärkt „kooperativ“ sein soll, dann benötigen wir Wege, um die vielfach auf einzelne, zum Teil experimentelle Projekte begrenzten Allianzen zu verstetigen und strukturell zu verankern oder räumlich begrenzte Ansätze in Bezug auf eine Skalierung weiterzuentwickeln (vgl. Wanner et al. 2022).

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Beiträge dieses Schwerpunkthefts.



Prof. Dr.-Ing. Agnes Förster
RWTH Aachen University

Quellen:

Berding, Nina (2019): Die Blasiertheit der Städter*innen – Vom routinierten Umgang mit alltäglicher Komplexität. In: Geogr. Helv. 74 (2): S. 183–192. doi: 10.5194/gh-74-183-2019.

Terkessidis, Mark (2015): Kollaboration. 2. Aufl. Berlin: Suhrkamp, edition suhrkamp, 2686.

Wanner, Matthias/Förster, Agnes/Brings, Laura/Köckler, Heike/Egermann, Markus/Hampe, Christian/Noltemeyer, Svenja/Strehle, Isabel (2022): Aufruf zum Dialog für räumliche Transformation – von der Projektpartnerschaft zum strategischen Lern- und Handlungsfeld. In: pnd – rethinking planning 1/2022: S. 228–252. doi: <https://doi.org/10.18154/RWTH-2022-05190>.